

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Sektionschef im Handelsministerium Dr. Viktor Mataja den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß den Ministerialräten im Eisenbahnministerium Kamill Ruranda und Oskar Freiherrn von Puffwald anlässlich ihrer Übernahme in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für ihre Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. und 30. Mai 1907 (Nr. 122 und 123) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „Chud'as“ vom 25. Mai 1907.
- Nr. 13 „Matic Svobody“ vom 22. Mai 1907.
- Nr. 16 „Kacirské Epistoly“ vom 23. Mai 1907.
- Nr. 66 „Hlas Lidu“ vom 24. Mai 1907.
- Nr. 13 „Svobodná Morava“ vom 24. Mai 1907.
- Nr. 18 und 19 „Zemla i Wola“ vom 15. Mai 1907.
- Nr. 113 „Głos“ vom 18. Mai 1907.
- Nr. 10116 und 10117 „L'Indipendente“ vom 22. und 23. Mai 1907.
- Nr. 30 „Komuna“ vom 25. Mai 1907.
- Nr. 5 „Práce“ vom 24. Mai 1907.

Nichtamflicher Teil.

Militärisches aus Italien.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Die wichtigsten Bestimmungen des neuen italienischen Gesetzentwurfes über die Beförderungen im Heere, dessen besondere Wichtigkeit Kriegsminister Bigano im Senate dargelegt hat, sind die folgenden: Den Marschällen (eine neue Kategorie von Unteroffizieren) soll das Recht zugestanden werden, sich um die Beförderung zum Unterleutnant zu bewerben. Dazu sollen diese Unteroffiziere dieselben Prüfungen ablegen, wie diejenigen Reserveoffiziere, die als Unterleutnants in die aktive Armee übernommen zu werden wün-

schen. Die dazu für die Reserve-Offiziere notwendigen Zeugnisse von der Universität oder einem technischen Institut sollen aber von den Marschällen nicht verlangt werden. Damit sich die Unteroffiziere auf die Prüfungen vorbereiten können, sollen bei jedem Truppenteil Spezialkurse eingerichtet werden. Um zu diesen Prüfungen zugelassen zu werden, müssen die Marschälle mindestens vier Jahre den Grad eines Unteroffiziers bekleidet haben. Den Marschällen soll bei ihrer Verabschiedung der Rang eines Unterleutnants verliehen werden, doch soll das nur geschehen, wenn sie selbst darum bitten und wenn sie außerdem diejenigen Bedingungen zu erfüllen in der Lage sind, die in einer späteren Vorschrift noch näher angegeben werden sollen. Es soll die Beförderung nach Wahl für den Hauptmann zum Major für diejenigen Hauptleute wieder ermöglicht werden, wie es früher der Fall war, die nicht aus dem Generalstab hervorgegangen sind. Bedingung dafür ist das Bestehen einer besonderen Prüfung und der Ausweis über hinreichende körperliche Eignung. Diese Beförderung nach Wahl soll für ein Viertel sämtlicher Hauptleute zulässig sein, während drei Viertel nur nach der Anciennität befördert werden können. Damit derjenige Hauptmann, der mit Erfolg die Prüfungen bestanden hat, auf die Liste der nach Wahl zu befördernden Kandidaten gestellt werden kann, muß er in der Anciennitätsliste seiner Waffengattung sich unter den ersten fünfzehn befinden. Ebenso sollen diejenigen Hauptleute vom Generalstab zu Majoren befördert werden, die sich unter den ersten fünfzehn der Anciennitätsliste derjenigen Waffengattung befinden, aus der das Korps der Generalstabsoffiziere sich ergänzt. Auch diejenigen Leutnants, die die technische Artillerie- und Genieschule besucht haben, sollen nach Wahl befördert werden können. Infolgedessen soll diese Schule, die für die Spezialkenntnisse dieser Offiziere eingerichtet ist und bisher nur während neun Monaten geöffnet war, das ganze Jahr offen stehen. Die betreffenden Offiziere dieser Schulen sollen auf diese Weise für ihre Beförderung nach Wahl dieselben Vorteile genießen, wie die der höheren Kriegsschule. Die beurlaubten Obersten der Infanterie sollen zu Generälen be-

fördert werden können, eine Vergünstigung, die nach dem Wortlaut der jetzigen Bestimmungen nicht möglich war. Denn während die beurlaubten Obersten der anderen Waffen zum General ernannt werden konnten, sobald ein Oberst des aktiven Heeres derselben Waffengattung und von der gleichen Anciennität befördert war, war diese Rangserhöhung bei der Infanterie deshalb nicht möglich, weil das Distriktspersonal dieser Waffengattung angehörte und nach den Bestimmungen keiner dieser Militärs den Generalsrang bekleiden darf. Für das Distriktspersonal soll an diesen Festsetzungen nichts geändert werden. Dagegen soll der Artikel 15 des bisherigen Beförderungsgesetzes eine kleine redaktionelle Änderung erfahren, wodurch die beurlaubten Obersten der Infanterie die gleichen Rechte, wie die der anderen Waffen erlangen sollen. Das Beförderungsgesetz soll in Übereinstimmung gebracht werden mit dem neuen Unteroffiziersgesetz. In diesem Gesetz sind nämlich die Bedingungen für die Beförderung der Chargierten dahin festgesetzt, daß die Beförderungen in den einzelnen Chargen nach Wahl erfolgen können, mit Ausnahme der Beförderung vom Sergeanten zum Sergeant-Major, die nur nach der Anciennität zulässig ist, und der Ernennung des Sergeant-Majors zum Marschall, von denen ein Drittel nach Wahl und zwei Drittel nach der Anciennität befördert werden.

Politische Uebersicht.

Paibach, 31. Mai.

Die „Neue Freie Presse“ konstatiert, daß trotz der Verhältnisse, die zu einem Zusammenschlusse aller deutschfreisinnigen Abgeordneten des neugewählten Abgeordneten-Hauses drängen, unter diesen nichts weniger als Begeisterung für die große deutsche Partei zu finden sei, und wendet sich insbesondere dagegen, daß der Versuch gemacht werde, die Wiener freisinnigen Abgeordneten von einem etwa zu bildenden großen deutschfreisinnigen Klub auszuschließen. Wenn die Sozialdemokraten so große Erfolge errungen haben, so deute dies auf ein Mißvergnügen der deutschen Bevölkerung an dem Verhalten der

Fenilleton.

Das Hühnerfriskaffee.

Eine tragikomische Geschichte aus dem Leben.

Von A. Winkler-Tannenberg.

(Schluß.)

Das Mitleidsmotiv wurde ausschlaggebend. Rein, wir alle konnten die Zerfleischung nicht länger mit ansehen, und wenn zerfleischt werden sollte, dann war ein appetitliches Friskaffee vernünftiger, als die Hofschlacht.

Aber kein Massenmord.

Wir drei, meine Frau, Susi und ich, konnten unmöglich drei ausgewachsene, stattliche Hähne vertilgen; aber mindern wollten wir das Blutbad im Hahnenkampf der Zukunft und einer sollte d'ran glauben.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Hier war die Qual sehr groß. Ich sollte das Todesurteil sprechen. Das lehnte ich entrüstet ab; denn von einem Tablett fraßen alle vier Hähne gleich vertrauensvoll, und mir persönlich hatte keiner etwas getan.

Ich ging meinem Berufe nach; inzwischen machte das Blutgericht waltete. Und es waltete. Meine Frau verfügte in schöner Unparteilichkeit: „Susi, der Herr ist einverstanden; einer der Hähne wird geschlachtet; wir machen heute Friskaffee.“

„Welcher, gnädige Frau? Fled, Flock, Pepita oder Selika?“

Man sieht, bei der Laune war die Legefähigkeit noch nicht untersucht worden.

Das salomonische Urteil lautete:

„Welchen Sie wollen, Susi.“ Damit war die Audienz beendet und Susis reine Seele mit entseklischer Verantwortung belastet.

Sorgenvoll schlich sie auf den Hof, wo zufällig gerade tiefster Gottesfrieden waltete.

„Nu, Susi?“ fragte Frau Gröhllich aus dem Fenster ihrer Wohnung, „wie wird's?“

„Gott, Frau Gröhllich, nu haben wir heute Friskaffee.“

Frau Gröhllich schmalzte.

„Mädel, das ist was Gutes!“

„Om, ja —“

„Gott's Donnerwetter, was machen Sie für'n Gesicht, und mir läuft's Wasser im Munde zusammen! Was ist Ihnen denn?“

„Ja, ich soll nu einen schlachten —“

„Nu natürlich, lebendig läßt er sich nicht friskaffieren!“

„Ja, aber ich kann keinen Hahn schlachten —“

„S, der Teibel, Unsinn —“

„Sie sind so zahm, alle so zahm —“

„Na gewiß, um so leichter kriegt man die Biester.“

„Aber ich kann nicht —“

„Mädel, Sie sind verrückt! Na, welcher soll's denn sein? Ich werde ihn schlachten.“

Von Susis reinem Herzen fiel hörbar ein Mühlstein. Der Gnädigen salomonisches Wort fiel

ihr ein, und sie sprach es nach: „Welchen Sie wollen, Frau Gröhllich!“

„Na, denn ist's gut.“

Sie lockte, und der Vertrauensvollste fiel ihr zum Opfer. So schändlich belohnt sich das Vertrauen auf Erden.

Ein Friskaffee zuzubereiten versteht meine Frau.

Das duftete köstlich, als ich zur Mittagszeit heimkam. Ich aber erschraf, und mir quoll etwas im Halse.

Im Wohnzimmer stand der Tisch gedeckt; aus der Küche strömte der liebliche Geruch. Ein Gedanke durchfuhr mich. Ich ging still und holte mein Tablett. Mit ein paar Gerstenkörnern darauf trat ich vor die Tür. Und siehe, da kamen sie geflattert und geflogen, geschwirrt und gerannt.

Auf Schultern, Armen, auf dem Tablett selbst, saß die Tafelrunde. Die paar Körner waren rasch aufgepickt, und ich wußte, was ich hatte wissen wollen, Flock fehlte!

Mein Liebling; auf einmal schien er mir's zu sein, und ich bedauerte, nicht selbst eine Wahl getroffen zu haben.

Wir saßen bei Tisch.

Welch saftiges, zartes, weißes Fleisch und die Fülle!

Ich aber legte die Serviette hin und sagte: „Nimm mir's nicht übel, Anna, es mag dünn sein, aber ich kann keinen Bissen essen. Wenn man

deutschen Parteien in den Freiheitsfragen hin, welches große Wählermassen, die an den sozialpolitischen Plänen der sozialdemokratischen Partei durchaus keinen Gefallen finden, in ihr Lager getrieben habe. Daraus sollten die deutschen Abgeordneten eine Lehre ziehen. — Die „Zeit“ bemerkt, daß bei den Versuchen zur Bildung einer neuen deutschen Partei zwei Dinge durcheinander geworfen werden, die politisch und logisch gar nicht zusammengehören: die Bildung eines nationalen Schutzverbandes der deutschen Abgeordneten und die Vereinigung der deutschfreihheitlichen Abgeordneten zu einer neuen Partei. Der Schutzverband werde gewiß und ohne Mühe fertiggebracht werden, weil er eine selbstverständliche Notwendigkeit ist. Aber auch die freiheitlichen Interessen des deutschen Bürgertums müssen und werden ihre Schutzwehr finden. Die Parteien, denen dies obliegt, müssen sich eben auf ein neues Programm einigen. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ spricht sein Befremden darüber aus, daß man die in Wien gewählten deutschfreisinnigen Abgeordneten von den Einigungsbestrebungen der deutschen freiheitlichen Parteien fernhalten zu wollen scheine. — Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, auf die Mißbräuche bei den Wahlen in Galizien hinweisend, daß da nur das Parlament Abhilfe schaffen könne.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt in einer Besprechung der ungarisch-kroatischen Differenzen, daß es gerade der ungarischen Koalition sehr schwer werden wird, den neuerwachten kroatischen Ansprüchen Genüge zu leisten, gewiß aber auch nicht leicht, den sich so entschieden regenden Widerstand der neuesten kroatischen Koalition, die alle Landtagsparteien umfaßt, zu brechen. Man mag mit gespannter Aufmerksamkeit auch bei uns der Entwicklung der Dinge zusehen, denn jetzt bereits beginnen in Ungarn die Schwierigkeiten der Nationalitätenpolitik, und mannigfache Rückwirkungen nach allen Richtungen können nicht ausbleiben.

Aus Belgrad wird berichtet: Die Meldungen auswärtiger Blätter über eine ausgebrochene oder bevorstehende Ministerkrise sind vollkommen unbegründet. Der serbische Gesandte in Rom, Dr. Milovanović, wurde nicht vom König, sondern vom Ministerpräsidenten Pašić vor dessen Abreise in die Provinz nach Belgrad berufen, um Instruktionen für die Haager Friedenskonferenz entgegenzunehmen.

Das Gerücht, wonach die Stellung des Kabinetts Clémenceau trotz der jüngsten Vertrauensstimmung als schwankend anzusehen wäre, wird in einer Meldung aus Paris bestritten. Nichts deutet darauf hin, daß in der Stimmung der Kammermehrheit gegenüber der Regierung gegenwärtig ein Umschwung eintreten könnte, und was den Senat betrifft, so ist die Eventualität einer Niederlage des Ministeriums in der Frage der Einlösung der Westbahn als ganz unwahrscheinlich zu betrachten. Es ist somit nicht anzunehmen, daß es im Laufe der Kammer-session zu einer Kabinettskrise kommen wird.

ein Tier so gekannt hat — — und dann Floß war eigentlich mein Liebling — — ich kann wirklich nicht!

Meine Frau lächelte wehmütig. Dann meinte sie: „Da ist ja gar nichts übel zu nehmen — — mir geht's gerade so — ich kann auch nichts essen.“ Wir sahen uns trübselig an, und meine Frau klingelte.

Suse erschien.

„Nehmen Sie das Kaffee, Suse, und essen Sie so viel Sie mögen. Der Herr und ich können uns nicht entschließen.“

Suse stand mit hängenden Armen.

„Ach, du lieber Gott!“ seufzte sie, und zwei Tränen perlten in den blaßblauen Augen, „denken die gnädige Frau, ich könnte einen Bissen herunterschlucken —?“

„Ist die Frau Gröhllich da?“

„Ja, gnädige Frau, sie wäscht heute nicht.“

„Dann bringen Sie ihr den Hahn!“

Biel später habe ich erfahren, daß Frau Gröhllich im ersten Stamen erklärt haben soll: „Bei Euch ist wohl alles verrückt?“ Aber damals, am Nachmittage, hat sie sich wieder und immer wieder bedankt, weil doch gerade Hühnerkaffee ihre Leibspeise sei. Die weitere Sanierung unseres Hühnerhofes haben wir ihr dann vertrauensvoll überlassen, ohne ihr die Kaffee-Sauce zu liefern. Jedenfalls regierte nach acht Tagen nur noch ein Hahn auf dem Hühnerhofe. Es war Selika.

In Petersburg hat unter dem Vorsitz des Handelsministers die erste Beratung über eine Reihe von Fragen, betreffend den russischen Teil der Insel Sachalin, stattgefunden. Die Konferenz anerkannte die Notwendigkeit, Ausländern mit Zustimmung der Minister des Handels, der Finanzen und des Ackerbaues die Ausbeutung der Bodenschätze auf Sachalin zu gestatten.

Tagesneuigkeiten.

— (Reitende Ameisen.) Über die Ameisen und ihre Lebensweise ist schon so vielfach geschrieben worden, und immer wieder werden neue Entdeckungen bei ihnen gemacht, die Erwähnung verdienen. So finden wir in Siam kleine, grauschwarz gefärbte Ameisen, von denen die arbeitende Klasse nur halb so groß wie unsere Ameisen ist. Sie halten sich namentlich an feuchten Orten, wie Baderäumen, auf und marschieren in langen und breiten Kolonnen. Unter ihnen erblickt man hin und wieder eine größere Art, auf deren Rücken eine kleine Ameise sitzt und sich in langsamem oder ganz schnellem Tempo mit derselben fortbewegt, bald innerhalb oder abseits der Kolonnen sich tummelt und dann wieder in Reih' und Glied zurückkehrt. Bekanntlich haben ja die Ameisen wohlgeordnete Heere und eine geordnete Polizei. Man nimmt also an, was ja auch von gelehrter Seite zugegeben wird, daß diese kleine, reitende Ameise als General zu betrachten ist.

— (Wie Dumas eine Grabrede hielt.) Der jüngst verstorbene Romandichter Guyssmans hat sich wenige Tage vor seinem Tode ausdrücklich jede Grabrede verboten. Den „Gaulois“ erinnert das an eine merkwürdige Grabrede des jüngeren Dumas. Als Frédéric Soulié begraben werden sollte, wurde Dumas aufgefordert, am Grabe das Wort zu ergreifen. „Unmöglich“, sagte der Dichter, „ich habe noch nie öffentlich reden können.“ Antony Béraud, der für alle Fälle selbst schon eine lange Grabrede vorbereitet hatte, drang am meisten in Dumas: „Du kannst dich dieser Pflicht nicht entziehen“, sagte er, „für dich paßt es am besten.“ — „Schön!“ erwiderte Dumas, „ich will sprechen, aber du mußt mich schon nach den ersten Worten unterbrechen.“ Und Dumas nahm in der Tat am Grabe das Wort und sprach: „Vor diesem offenen Grabe, in welches der, den wir so sehr beweinen, allzu früh hinabgestiegen ist.“ Hier versetzte ihm Béraud einen kleinen Rippenstoß und rief gerührt: „Die Tränen lassen ihn nicht weiterreden: die Tränen des großen Alexandre am Grabe des großen Frédéric — gibt es wohl etwas Beredteres?“ Daran knüpfte Béraud dann seine eigene wohlüberdachte Leichenrede. Der Vorgang hatte die Zuhörer so ergriffen, daß man Dumas von dieser Stunde an für einen hervorragenden Trauerredner hielt.

— (Die Seeschlange lebt noch.) Die Grundstage sind noch nicht erschienen, und schon taucht die Seeschlange aus dem Meere der Vergessenheit auf. Im vorigen Jahre waren es schwedische Hofleute, die sie in der Ostsee beobachtet haben wollten, diesmal kommt die Mär aus England. Wie ein Tele-

gramm meldet, berichten die Offiziere des am Samstag aus Newyork in Liverpool eingetroffenen Passagierdampfers „Lampania“ der Cunard-Linie, daß sie am Freitag morgens an der irischen Küste eine Seeschlange gesehen hätten. Diese stieg hundert Fuß vom Schiff entfernt an die Oberfläche und wurde von einem der Offiziere gezeichnet. Der vordere Teil des Tieres hatte die Gestalt einer Pythonischlange und richtete sich acht Fuß steil aus dem Wasser. Der Kopf glich dem einer Katze. Der Schwanz ragte sechs Fuß aus dem Wasser. Beide Körperteile waren etwa dreißig Fuß voneinander entfernt. Die Offiziere berechneten die ganze Länge des Tieres auf ungefähr vierzig Fuß. Es stieg zweimal an die Oberfläche und verschwand dann. — Die englischen Offiziere haben über dem Zeichnen der Pythonischlange mit dem Katzenkopf vergessen, das Ungeheuer zu angeln. Ihre Erzählung würde dann etwas glaubwürdiger erscheinen.

— (Amerikanische „Reliquienjäger“.) Nichts ist vor dem Reliquienjäger in Amerika sicher. Er schont keinen Grabstein, der einigermassen Interesse hat, und er glaubt ein verbrieftes Anrecht auf die silbernen Löffel bei einem Festdiner zu haben, so daß erst jüngst einer der größten Klubs seine Gäste durch Zirkulare ersuchen mußte, das Silbergeschirr für die Mitglieder dazulassen. In Italien sind amerikanische Besucher der Katakomben sogar so weit gegangen, daß sie die Gebeine der ersten Christen nicht in Frieden ließen. Soeben hat nun, wie aus Newyork gemeldet wird, der Herzog der Abruzzen Bekanntschaft mit dieser lebenswichtigen Eigenschaft der Yankee's machen müssen. Nicht nur wurde das italienische Kriegsschiff, das zur Ausstellung nach Jamestown entsendet worden ist, manch wertvoller kleiner Gegenstände von den amerikanischen Besuchern beraubt, sondern man nahm auch aus der Kabine des Herzogs alles mit, was nicht niel- und nagelfest war. Sogar die goldenen Knöpfe und die Rigen von der Uniform wurden abgeschnitten. Auch die Bistiere von den Kanonen wurden losgeschraubt.

— (Die anspruchslöse Witwe.) Eine sonderbare Annonce findet sich in einer der letzten Nummern einer Chicagoer Zeitung. Dort kündigt nämlich die Witwe Rosa Bendo an, daß sie einen neuen Mann braucht, der den folgenden Bedingungen entsprechen müsse. Er solle zunächst gut aussehen und ein Gewicht von mindestens zwei Zentner haben. Ein größeres Vermögen sei nicht nötig, denn sie selbst habe genug Geld und Lebenswürdigkeit, um das beiderseitige Glück sicherzustellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Frühlingstag in den Villachgrazer Bergen.

Von A. C.

(Schluß.)

Im Blütenmeere zu den Köpfen des Bewunderers aber summt es und surrt es und die zahllosen, prächtig glänzenden und funkelnden Glasflügel der Insekten blitzen in der Sonne.

Ja, Sonnenlicht und Leben sind eben verschmelzende Begriffe!

vergessen. Dafür hatte sie noch immer eine Rache auf dem Herzen, wenn sie auch längst an den Knaben nicht mehr dachte.

Jetzt hatte er wieder etwas hinten für sie, der Heintücker! Täglich schaukelte er ja an ihrem Grabe, längst war sie ihm im Wege. Aber gerade extra ging sie nicht.

Sie sah deutlich seinen forschenden Blick, wie er auf ihren Atem horchte, dann lachte er in sich hinein und rief sich die Hände.

„Sanne! Sanne!“

Sie hob den Kopf langsam, als ob sie aus tiefem Schlaf erwache.

„Heute bringe ich einmal gute Nachricht! Jetzt sag' noch einmal, ich meint' es nicht gut mit dir. Das ganze Gerassel kannst du verschicken, wenn du mir an die Hand gehst.“

„Mach' mir nicht Angst — es braucht's nimmer“, meinte Sanne.

„Geht das Angst machen, wenn ich dir von dein'm Vini Nachricht bringe?“

Frau Ferrol horchte auf, ihre müden Züge spannten sich, ihre Hände umklammerten fest die Lehne des Stuhles.

„Ja, ja, es ist so. Ein Hauptkerl ist er geworden, ein vornehmer Herr —“

„Ferrol — das — das glaub' ich dir nicht —“

Sanne rang nach Luft. „Du willst mich nur —“

„Wenn ich dir's sag' — — Direktor ist er von Gundlach!“ Ferrol lachte höhnisch. „Aber das ist ja noch gar nichts. — Jetzt halt dich ein. — Hat

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(77. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da sah sie Ferrol von der Gasse her eintreten. Er machte sich mit einem Paß Kleider zu schaffen und beobachtete sie unterdes. Sie stellte sich schlafend. Sanne haßte ihren zweiten Gatten ebenso, wie sie den ersten gefürchtet hatte. Der Stubensand war jähzornig wie ein Affe, fürchterlich in seinem Grimme, aber er war ein Mann, im Guten wie im Schlechten. Er hätte sich vierteilen lassen für sie, und wenn der Alkohol nicht in ihm gewütet, wenn das seltsame Fieber ihn nicht geschüttelt hätte, das ihn oft anfiel wie ein wildes Tier, weiß Gott, was aus ihm geworden wäre — ein Herr vielleicht — statt ein Guillotinenfutter! Dieser Ferrol aber war eine gefährliche Bestie und feig dabei, hinterlistig auch gegen sie, habgierig und geizig. Er beherrschte sie nicht mit seiner wilden Kraft wie der Stubensand, sondern mit kleinen, gefährlichen List, mit versteckten Drohungen, die er auch auszuführen imstande war. Er hatte ihr auch damals den Hanneß geraubt, das ließ sie sich nicht nehmen, sei es, daß er ihn nach Gundlach zurückgebracht, sei es, daß er ihm absichtlich zur Flucht verholfen, aus dem einfachen Grunde, weil er den Stubensand in ihm fürchtete, der zum Beschützer seiner Mutter heranzuwachsen könne. Auch jeden weiteren Versuch ihrerseits, über den Knaben etwas zu erfahren, hatte er verhindert, bis sie selbst so weit gekommen, daß sie freiwillig darauf verzichtete. Das hatte sie ihm nie

Daß dieses schöne Erdenflecken so wenig von Naturfreunden aufgesucht wird, kann nur darauf zurückzuführen sein, daß hier ein Antonius fehlt, der wie auf dem Großglockner um einen Obolus bereit ist, still liebende Herzen zusammenzuführen.

In jeder Beziehung zufriedengestellt, verläßt man den Ort, um dem Tale zuzuschreiten.

Der eine Weg führt über St. Jakob, der zweite über St. Margarethen nach Zwischenwässern und der dritte, den wir einschlagen wollen, bringt den Bergwaller über den Ravnik nach Podutif.

Zwischen zerstreut liegenden Gehöften führt er talabwärts. Sehr obftrreich ist die Gegend, das sagen die schon knospentragenden verschiedenartigen Bäume. Mächtige Niesen-Edelkastanien stehen am Wege, den ein Wiesenplan umsäumt — nicht vielfarbiger, gemischter Mosaikteppich ist es, sondern nach der Anhäufung bestimmter Arten bringen sie am abschüssigen Rande einander ablösende Farbfelder hervor — da das blaue Berggmeinnicht, dort der gelbe Löwenzahn und so fort.

Tief im Tale erblickt man das bereits bekannte Kirchlein St. Georg und von oben schaut einem die Dorfkirche Katharina noch lange nach.

Dem rotmarkierten Wege folgend, betritt man endlich den Ravnik.

Ein ganz eigenartiges Terrain ist es — tiefe, stille Dolinen verraten den Karstboden, wie man ihn in Innerfrain zu sehen gewohnt ist. Junger Haselbusch- und Birkenwald setzt den Waldbestand zusammen. Dicht stehen die aus Baumstämmen zu neuem Leben sich aufraffenden Stämmchen nebeneinander. Die Birken lodern und leuchten ordentlich in ihrem hellen Grün und die weißen Stämme hängen wie die feinen Staubbänder hoch herabrinne- der Wasser darin. Der Seidelbast glänzt aus dem dunklen Walddickicht hervor und manche andere Florenfinder erfreuen das Auge durch ihre Farbenpracht.

In Windungen leitet der Weg über den Ravnik, dem ein gar seltener Gast die hohe Ehre seines Anführers geschenkt — das Wildschwein. In diesem Walddickicht mag es sich ganz wohl und sicher fühlen vor den in landsturmähnlicher Ausrüstung seiner fahrenden Treiberfahnen.

Endlich betritt man offenes Wiesenterrain und eine tiefe Doline rechterhand zeigt die typische Karstbildung. Auch an Höhlen fehlt es in diesem Gebiete nicht und schon eine Anzahl von Jahren ist es her, als eine abenteuer- und forschungsdurstige Studentengesellschaft mit Krampen und Schaufeln auszog, um eine in der Nähe von Toško Čelo befindliche Höhle zu durchstöbern. Eines war sicher, daß der damalige Wirt, der ihnen mit aufmunternden Ratschlägen an die Hand ging, in der Tiefe ihrer Taschen mehr fand als sie in dem Höhlenschlunde. Die Bewohner des Dorfes glauben in dieser Höhle den einstigen Wohnort der „wildten Männer“ zu sehen; wahrscheinlich jedoch hat sie als Unterschlupf der dortigen Ansiedler bei Türkengefahr gedient.

Über den Ursprung des Namens Toško Čelo herrschen auch verschiedene Ansichten. Die Sage erzählt von drei Muselmännern, die sich hieher versetzten und im Schlafe vom schwächeren Geschlechte

einmal, wen er geheiratet hat? Das ist das Höchste! Das Mädel vom alten Cassan!"

Sanne stieß einen dumpfen Seufzer aus und ließ das Haupt auf die Brust sinken.

„No — ist's dir vielleicht gar nicht recht?“ — „Merkt net, was das für uns bedeut' —? — Görst die Genn' net gadern mit die goldenen Eier? — Redt' doch!“

„Was bedeut' denn das für uns?“ Ein ängstlich lauernder Blick traf Ferrol.

„Du fragst noch? — Das ist gut! Daß er schwitzen muß, der hohe Herr — das bedeut's.“

„Daß ich ihm in sein' Weg treten soll — daß ich ihn würgen soll — meinen Vini — gelt?“

„Wer redt denn von so was — würgen! Daß der noble Herr für seine Mutter sorgen soll! Ist das was Unrechtes?“

Sanne lächelte verschlagen. „Für seine alte, franke Mutter sorgen! Wie du es auf einmal gut meinst mit mir! Und wie denkst du dir denn das? Da bin ich neugierig.“

„Sehr einfach! Brauchst net einmal was geschenkt von ihm nehmen. Wenn er dir noch so viel gibt, ist's ein Bagatell' gegen das, was wir ihm dafür zu geben haben — — unser Stillschweigen! Oder du wirst doch nicht glauben, daß seine Frau weiß, wer sein Vater war? Kein Mensch weiß es, er selber net — niemand als wir zwei. D'rum hast ihn an der Halfter. Ja, sonst freilich — auslachen tät er uns! Aber so ist's anders. — Leucht's dir jetzt ein, Alte?“

(Fortsetzung folgt.)

durch Einschlagen von Eisennägeln in die Stirne ins bessere Jenseits befördert wurden. Nach einem Lebensbuche des Zuegger vom Jahre 1453 wird der Ort „Beisten Hirn“ genannt, also „feist“ oder „fett“, was der Boden ja tatsächlich ist und gleichbedeutend mit dem slovenischen „tolst“. Möglicherweise rührt der Name vom slovenischen „die Stirne des Tožé“ her, da ja von unten gesehen diese Ortschaft wie eine Stirne dem Tožé vorliegt.

Im Norden recken sich in den klaren Nachmittags- himmel die schneebehangenen Steiner Alpen, bis zu deren Füßen sich das blauende, mit Dörfern geschnühte Savetal ausbreitet.

Aus dem Dorfe heraustretend, gewahrt man ein neues Bild — unsere Stadt, vom Rosenbacher Berg- rücken teilweise verdeckt und vom Kastell sorgsam behütet.

Weit hinaus ziehen sich die weißen Häuschen, die Mietskasernen der Vorstädte, die äußersten Riff- mauern des großen Korallentieres Mensch. Fenster- augen blitzen und funkeln im Strahle der scheidenden Sonne.

Da drunten arbeitet sich das bedrängte Leben vorwärts — der Alltagsstrott der modernen Stadt, das Elend, die sozialen Gegensätze.

Die weißen Häuschen verschwimmen in der weiten Moorlandschaft mit den grünen Inseln, gegen die der Sumpfboden in weichem Meerbusen vorflutet. Wie Schatten stehen sie da in der nebeligen Ferne, wo der Pfahlbautenbewohner vor Jahrtausenden seine Neze geworfen und auf Wildzeug zur Jagd zog . . .

Doch genug des Verweilens!

Der steinige Weg leitet nun rasch zu Tale.

Mächtige Felsplatten liegen übereinander ge- worfen zur Seite des Weges, wie Steinwellen im grauen Strudel abgrundwärts ergossen und wie durch ein Zaubermot des Vergessenes zu mürben Scherben jäh erstarrt; die Flechten liegen gleich goldenem Ge- schmeide darauf.

Weiter begegnet man schwarzen Tafel- oder Plattenfalk, der, oft von glänzendweißen Adern durchzogen, einen schönen Schliff zeigt, und Spuren geben Kunde, daß er oft schon hier gebrochen wurde.

Bald ist man bei dem mit Obstbäumen und Edel- kastanien umkränzten Gehöfte Prebnik und von der Wiese bietet sich ein gar liebliches Bild auf die untere Savalebene, mit den sie umgrenzenden Bergrücken, die schon die steirische Grenze bilden.

Ein Steig durch gemischten Wald leitet zur Prevalnikstraße — die Verbindungsstraße zwischen Waitisch und St. Veit. Weiße Sand- und Schotter- gruben zeigen, daß der Krater der Arbeiter unermüd- lich tätig ist, das feine Gestein dem Felsboden zu entreißen, das zur Makadamisierung unserer Straßen Verwendung findet.

Der sich teilweise offen, teilweise durch Nadel- wald windenden schönen Straße folgend, erreicht man in wenigen Minuten die nach Podutif und Siska leitende Straßenabzweigung.

Bald ist der Steinbruch erreicht, den man vom Laibacher Schlossberge mit freiem Auge an seiner rötlichen Farbe erkennen kann, die von dem aus den Humusschichten des Waldes eingedrungenen Eisen- oxyd herrühren. Mächtige Felsblöcke liegen umher und harren der Bearbeitung des Steinmeßes.

Ein einsam stehender Kalkofen erzählt, daß in der Gegend auch Kalkstein gebrannt wird.

Da — ein mächtiger Knall — ein Felsstück kollert von der Höhe herab. So weicht der Berg lang- sam dem Menschen, der dort oben in den Felsen wie eine Ameise umherkrabbelte.

Das Gasthaus Vodnik lädt den müden Berg- waller zu kurzer Rast . . .

Wie ein bleiches Auge starrt der mattgelbe Abendhimmel in den dämmernden Zwergengrund und die vereinzelt, vor dem Walde postierten Baumstämmchen recken sich wie dünne, gespenstische Hände mit gespreizten, trocken dozierenden Fingern, die uns eine begrifflich skelettierte Welt abzählen.

Durch Föhren und Kiefernwald nähert man sich der Stadt . . .

Wie in Traum versunken liegt er hier, im Traum von Rautendelein und Waldschrat.

Der uralte Weltkampf zwischen Licht und Dunkel, der Weltkampf, der Tag für Tag den Sieger unter- liegen, den Unterlegenen siegen läßt, findet statt.

Nachtdunkel, für dich schlägt wieder die Stunde!

Da kriecht es langsam heraus aus dem dunklen Forst und lauert in den Zweigen des Tannenwaldes und greift mit tausend Händen — husch, liegt der schwarze Schatten über dem ganzen Tale.

Noch schimmert es schwach — ein letztes ver- zweifeltes Aufglühen des Lichtes — auf einmal ist es große, dunkle Nacht . . .

Ja schön ist die Welt, das Leben! Und die Fähigkeit, die erhabene Schönheit ganz und voll auf- zufassen und sich darüber zu freuen, muß man zu den glücklichsten Gaben zählen, die dem Menschen beschied sind.

— (Militärisches.) Transferiert werden: Nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve- Assistenzarztstellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien: Gustav Grotte zum JZB 11, Reinhold Schwarz zum JN 97; vom Garnisonsspital Nr. 7 in Graz: Arnold Genal zum DM 7; vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach: Josef Buh zum JN 17, Gustav Kleinberger zum JB 2; vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Rudolf Fandi zum JZB 12, Johann Rathkolb zum JN 47, Emmerich Rech- niger zum Trainregiment Nr. 1; der Leutnant Slavomir Verhunc vom militärgeographischen Institut zum JN 17 und der Militär-Baurechnungs- akzessist Friedrich Melzer von der Militär-Bau- abteilung des 3. Korps zu jener des 14. Korps. — Überföhrt wird der Leutnant Rudolf Endl des Land- wehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (mit Warte- gebühr beurlaubt), in den nichtaktiven Stand des Regiments (beim Übertritt in den Eisenbahndienst, Aufenthaltsort Trohnsleiten).

— (Für Kadetten und Gleichgestellte.) Vom 1. Juni l. J. an werden den Kadetten (Gleich- gestellten) die Marsch- und Reisegebühren, dann die Arbeits-, Übungs- und Assistenzzulage in dem bisher für Kadett-Offiziersstellvertreter (Gleichgestellte) nor- mierten Ausmaße zuerkannt. Bezüglich der Unter- kunft der Kadetten und Gleichgestellten bleiben die bisherigen, durch die Einquartierungsgefeße begrün- deten Bestimmungen auch weiterhin in Kraft.

— (Kaiserlicher Rat Anton Wal- land f.) Wie bereits gemeldet, verschied am ver- flossenen Dienstag hier nach langem, schmerzhaftem Leiden Herr Landesregierungs- Hilfsämterdirektor i. R., kais. Rat Anton Walland. In Seisenberg im Jahre 1888 geboren, war er schon frühzeitig in den Dienst des Bezirksgerichtes ebendort getreten. Nach etlichen Jahren erfolgte seine Versetzung als Bezirkssekretär zur Bezirkshauptmannschaft nach Krainburg, wo er sich durch volle zwanzig Jahre nicht nur das Vertrauen und die Liebe seiner Vorgesetzten erwarb, sondern auch durch sein Entgegenkommen gegen alt und jung rasch die Herzen der Bevölkerung eroberte. Durch seine Ernennung zum Offizial der Landesregierungs- Hilfsämterdirektion in Laibach und durch die bald nachher erfolgte Ernennung zum Direktor im genannten Amte wurde ihm ein neues Feld seiner Tätigkeit eröffnet, die er mit seltener Aufopferung und Hingebung versah, so daß er von Allerhöchster Seite durch die Verleihung des Gol- denen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde. Nach mehr als vierzigjährigem Wirken er- folgte seine Versetzung in den wohlverdienten Ruhe- stand. Die Verleihung der Ehrenmedaille für vierzig- jährige treue Dienste sowie die Ernennung zum kaiserlichen Räte waren der Lohn für die Verdienste, die er sich im Dienste des Staates erworben. Daß er seine Amtstätigkeit nicht schon früher aufgegeben, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er seine Kinder versorgt wissen wollte. Diesen Endzweck seines Lebens hat er auch voll erreicht, denn alle seine Söhne bekleiden heute ehrenvolle Stellen. — Beim Leichen- begängnisse, das vorgestern stattfand, versammelte sich eine zahlreiche Menge von Leidtragenden aus Zivil- und Militärkreisen. Daran beteiligten sich unter anderen Herr Hofrat v. Küling und Herr Landesregierungsrat Haas als Vertreter der Landesregierung, Herr Hilfsämterdirektor Jarli mit der Beamtenschaft, ferner die Herren Oberste Krywanek und Schmidt, Intendant Fehel und eine große Abordnung des Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 27. Unter den überaus zahlreichen Kranzpenden wäre insbesondere ein prächtiger Kranz, gewidmet vom Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 27, zu erwähnen. C.

— (Pensionsversicherung der Pri- vatangestellten.) Über Ersuchen der „Handels- politischen Zentralstelle der vereinigten Handels- und Gewerbekammern und des Zentralverbandes der In- dustriellen Österreichs“ in Wien hat das k. k. Mini- sterium des Innern die mit dem Erlasse vom 7. März 1907, Zahl 7022, festgesetzte Präklusivfrist zur Er- stattung eines Gutachtens über die Versicherungs- pflicht nach § 1 des Gesetzes vom 16. Dezember 1906, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1907, betreffend die Pen- sionsversicherung der in privaten Diensten und eini- ger in öffentlichen Diensten Angestellten, den Han- dels- und Gewerbekammern bis zum 1. Juli 1907 erstreckt.

— (Amtsreise des Herrn Landespräsidenten.) Wie wir schon gestern meldeten, ist der Herr Landespräsident Theodor Schwarz gestern früh, vom Herrn Präsidialvorstande Landesregierungsrat Wilhelm Haas begleitet, in Litzai eingetroffen. Bei der mit dem Morgenlokalzuge erfolgten Ankunft wurde der Herr Landeschef vom Herrn Bezirkshauptmann Viktor Parma und den Konzeptbeamten der Bezirkshauptmannschaft ehrerbietigst begrüßt, worauf er sich sogleich in das Amtsgebäude verfügte, um zunächst die Vorstellung der Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Steuerreferates und des Steueramtes entgegenzunehmen und sodann eine Reihe von Deputationen und Persönlichkeiten zu empfangen und sich hierbei über verschiedene, den Bezirk Litzai betreffende Angelegenheiten zu informieren; es waren u. a. erschienen Herr Bezirksgerichtsvorsteher Landesgerichtsrat Alexander Ravnikar, der hochw. Herr Pfarrdechant von St. Martin Matthäus Rihar mit Vertretern der Defanatsegeistlichkeit, Herr Notar Lukas Svetec, der Herr Gemeindevorsteher von Litzai J. Damjan mit zwei Gemeinderäten, Vertreter des Ortsschulrates Litzai unter Führung des Herrn Obmannes Franz Slanc, die Lehrerschaft, geführt vom Herrn Oberlehrer Bernhard Andoljsek, als Vertreter der Industrie die Herren Dr. Odenhall (Wiegengewerkschaft Litzai), Direktor Ferdinand Schüller (Trifailer-Kohlengewerkschaft in Sagor), Eugen Zublin (Spinnfabrik Schwarz, Zublin & Komp.), Herr Postmeister Josef Modic, Abordnungen der Gemeinden Göttsch, St. Lambrecht, Moräutsch, Watsch usw. Nach diesen Empfängen begab sich der Herr Landeschef durch den reich dekorierten Ort in die Volksschule, wo er in beiden Abteilungen durch einige Zeit dem Unterrichte beiwohnte und Gelegenheit hatte, dem Herrn Oberlehrer gegenüber seiner besonderen Befriedigung Ausdruck zu leihen. Seitens der Schulfugend wurde der Herr Präsident durch sehr hübsch vorgetragene Begrüßungsansprachen und Blumenspenden erfreut. Nach einem Besuche beim Herrn Landesgerichtsrat und Besichtigung der im neuen, stattlichen Gerichtsgebäude untergebrachten Lokaltäten des Steueramtes stattete der Herr Landespräsident dem allverehrten Senior der krainischen Notare, Herrn k. k. Notar Lukas Svetec, und Gemahlin einen längeren Besuch ab und besichtigte sodann die Wiegengewerkschaft und die Spinnfabrik. Im ersteren industriellen Etablissement wurde er vom Herrn Dr. Odenhall herzlich begrüßt, worauf Herr Direktor Unger die Führung übernahm und in ungemein instruktiver Weise den Werdepotez der Erzeugnisse erörterte, während sich dieser Aufgabe in der Spinnfabrik Herr Zublin in der liebenswürdigsten Weise unterzog. Der Herr Präsident besuchte sodann die Frau Gemahlin des Bezirkshauptmannes. Nach dem im v. Wurzbach'schen Hotel eingenommenen Diner trat der Herr Landeschef die Fahrt nach St. Martin an, wo er nach Begrüßung durch die hochw. Geistlichkeit, die Gemeindevorsteherung und die stramme Ortsfeuerwehr, die durch ihre architektonischen Schönheiten im ganzen Lande berühmte Pfarrkirche besichtigte und dann die Begrüßung durch die Lehrerschaft und die Schulfugend entgegennahm, welche einen duftenden Blumenstrauß überreichte. In Fortsetzung der Fahrt begab sich der Herr Präsident nach dem herrlich gelegenen Schloß Wagensberg, der dormaligen Residenz der herzoglich Mecklenburgischen Hoheiten, wo er in Abwesenheit Seiner Hoheit des Herzogs Paul von Thier Hoheit der Frau Herzogin Marie von Mecklenburg empfangen wurde und bis gegen Abend verweilte. Auf der Rückfahrt besuchte der Herr Landeschef den Herrn Pfarrdechant Rihar in St. Martin und kehrte nach längerem Aufenthalte nach Litzai zurück, wo er noch die ebenso modern, als praktisch und gefällig eingerichtete Apotheke des Herrn Magisters Brilli in Augenschein nahm. Die Abfahrt nach Laibach erfolgte mit dem um 8 Uhr abends abgehenden Lokalzuge. Der Herr Präsident nahm hierbei den zur Verabschiedung am Bahnhofe erschienenen Funktionären gegenüber wiederholt Anlaß, seiner Freude über den herzlichen Empfang und seiner Befriedigung über alles Gesehene Worte zu leihen.

— (Personalnachricht.) Heute früh ist der neuernannte Kommandant des 3. Korps, FML. Oskar Potiorek, in Begleitung des Generalstabchefs Karl Scotti und eines Generalstabshauptmanns in Laibach angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Seine Erzellenz wird die hier garnisonierenden Truppen inspizieren und einer größeren Übung beiwohnen.

— (Information - Amtstage der k. k. Staatsbahnen.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß behufs Erteilung von Auskünften

an die Parteien über kommerzielle Angelegenheiten der k. k. Staatsbahnen und behufs Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden der Interessenten Beamten der k. k. Staatsbahndirektion in Triest in den nachbenannten Stationen und an den nachbenannten Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags anwesend sein werden, u. zw. in den Monaten: Jänner, März, Mai, Juli, September und November: am ersten Arbeitsmontag in Klagenfurt, am ersten Arbeitsdienstag in Laibach (Staatsbahn), am ersten Arbeitsdonnerstag in Rudolfsort und am ersten Arbeitsamstag in Gottschee.

— (Grottenbesuch.) Aus Adelsberg wird uns unter dem 29. Mai geschrieben: Bierzig Teilnehmer des 8. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses trafen heute mit dem Nachmittagspostzuge in Adelsberg zum Besuche der Grotte ein. Beim Grotteneingange begrüßte Herr Bezirkshauptmann Lapajne als Obmann der Grottenverwaltungskommission die fremden Gäste und hieß sie im Namen der Grottenverwaltungskommission herzlich willkommen. Die Gäste besichtigten hierauf die Grotte und waren entzückt von der Schönheit und Großartigkeit der Tropfsteingebilde. In dem Tanzsaale, woselbst auch das unterirdische k. k. Postamt funktionierte, wurde eine Pause serviert. Der gemischte Chor des Adelsberger Salonorchesters trug unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Kubista zwei Chöre, und zwar A. Redved: „Nazaj v planinski raj“ und J. Zupanec: „Na goro“ vor. Die Darbietungen des gemischten Chores fanden eine überaus beifällige Aufnahme. Zwischen den Gesangsnummern konzertierte die Adelsberger Marktkapelle. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Vater Franz Prinz, Forstmeister des Stiftes Zwettl. Bezirkshauptmann Lapajne dankte hierauf den Gästen für ihren Besuch und toastierte auf die anwesenden Teilnehmer des Kongresses. Hierauf folgten noch weitere Ansprachen in deutscher, französischer und russischer Sprache. Vor dem Verlassen der Grotte trugen die Gäste ihre Namen in das aufliegende Gedendbuch ein. Nach dem Grottenbesuche wurden noch die Karstkulturen auf dem Sovizeberge einer Besichtigung unterzogen. Abends versammelten sich die Kongreßteilnehmer in den Lokaltäten des „Grand Hotel“. Am nächsten Morgen traten die Kongreßteilnehmer die Weiterfahrt nach St. Peter behufs Besichtigung der Karstkulturen auf der Osjonica an.

— (Die englischen Journalisten in Krain.) Über Einladung des k. k. Eisenbahnministeriums trifft am 5. Juni eine Gesellschaft englischer Journalisten, auf der Reise durch Dalmatien und Bosnien begriffen, auch in Krain ein. Die Gäste kommen mit einem Sonderzuge um 3/4 8 Uhr abends nach Wocheiner Feistritz, wo am Bahnhofe deren Empfang durch den Ausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain und durch den Fremdenverkehrsverein in Wocheiner Feistritz erfolgt. In bereit gehaltenen Wagen fahren die Gäste zum Wocheiner See, wo sie im Hotel St. Johann und in den Villen Pirc und Projenc übernachten werden. Am 9 Uhr abends findet im Hotel St. Johann ein gemeinsames Nachtmahl statt. Am nächsten Tage wird ein Ausflug zum Savicafall und nach der Rückkehr ein Frühstück im Touristenhotel veranstaltet, worauf die Gäste nach Wocheiner Feistritz zurückkehren und ihre Fahrt mit einem Sonderzuge nach Belde fortsetzen. Die Gäste fahren sodann bis zur Station Dobrava, wo sie von den Fremdenverkehrsvereinen Görjach und Belde, deren Mitglieder in krainischer Nationaltracht erscheinen, empfangen werden. Nach Begehung der Rotweinklamm wird den Gästen in der Restauration Zumer ein Zmbiß gereicht, bei welchem sie von Mädchen in Nationaltracht bedient werden. Hierauf fahren die Gäste nach Belde, wo sie gegen 5 Uhr nachmittags eintreffen und im Hotel Luisenbad Logis nehmen. Sodann ist eine Besichtigung von Belde geplant. Zu Ehren der Gäste sind verschiedene Veranstaltungen in Aussicht genommen: der Sängchor der „Glasbena Matica“ in Laibach veranstaltet im Kurhause ein Konzert; im Kurparke finden Musikvorträge statt; der Fremdenverkehrsverein in Belde gibt den Gästen im Hotel „Luisenbad“ ein Souper. Hierauf werden der See, die Insel, das Schloß, das Kurhaus u. a. beleuchtet werden. Den Gästen werden zur Fahrt auf dem See Boote bereit gehalten und der Männerchor der „Glasbena Matica“ bringt auf einem Schiffe einige Volkslieder zum Vortrage. Am 7. Juni verlassen die Journalisten Belde und setzen ihre Reise nach Kärnten fort. — Das ganze Arrangement zu Ehren der englischen Journalisten befindet sich unter der Leitung und Aufsicht des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain.

— (Eine neue Hotelgesellschaft in Krain.) In Entstehung ist eine Hotelgesellschaft Triglav, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, be-

griffen, die sich zur Aufgabe gestellt hat, in der Woche für passende, allem Komfort genügende Unterkünfte und Pensionen für Fremde zu erbauen und zu fördern. Die Gesellschaft hat schon die herrlichen Villen des Bauunternehmers Ceconi käuflich erworben und nachdem auch der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain das von ihm vom k. k. Eisenbahnministerium gekaufte Hotel „Tunnel“ der Gesellschaft überlassen wird, ist diese in der Lage, schon in dieser Saison ein großes Hotelunternehmen in Wocheiner Feistritz in Betrieb zu setzen. — Vom Standpunkte des Fremdenverkehrs aus ist die neue Unternehmung nur zu begrüßen, denn gerade zur Hebung des Fremdenverkehrs in der wildromantischen Wochein muß noch vieles geschehen und vor allem für moderne Unterkünfte gesorgt werden. — f.

— (Vorträge in der Domkirche.) Sonntag, 2. Juni: 1/2 10 Uhr vormittags: Das Eine Iibel. 1/2 5 Uhr nachmittags: Die christliche Jungfrau (Standeslehre; die Generalkommunion der christlichen Jungfrauen findet Dienstag 1/2 7 Uhr statt). 1/2 8 Uhr abends: Der Kampf gegen Gott. — Montag, 3. Juni: 10 Uhr vormittags: Das Geheimnis des Lebens im Lichte des Todes. 1/2 5 Uhr nachmittags: Die ewige Dauer menschlicher Werke. 1/2 8 Uhr abends: Die Selbstbestimmung für die Ewigkeit.

— (Der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“) veranstaltet morgen im Garten des „Narodni Dom“ ein Gartenfest unter dem Titel „Ljubski tabor“, woran der Tamburachchor „Zarja“ und die Laibacher Vereinskapelle mitwirken. Das Programm umfaßt Musik- und Gesangsvorträge, ein historisches Museum, The Royal Bio (Kinematograph), einen Glückshafen, eine Zuppost zc. Nach Schluß des Programmes wird in der Arena getanzt werden. — Beginn um 4 Uhr nachmittags. Eintritt 40 h; unterstützende Mitglieder und Kinder unter 10 Jahren sind frei. — Im Falle ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung Sonntag den 9. Juni statt.

— (Die Kanzleioffizianten und Gehilfen) werden nochmals auf die morgen Sonntag im Hotel „Mirja“ in Laibach um 3 Uhr (nicht um 2 Uhr, der Zugaberdindung halber) stattfindende konstituierende Generalversammlung aufmerksam gemacht, bei welcher der nun vom Verbands der Vertragsbeamtenvereine neu zusammengestellte Geselantrag der Kanzleioffizianten um Aufstellung einer zwölften Rangklasse der k. k. Staatsbeamten genau zu besprechen, eventuell noch abzuändern wäre. Die Kollegen am Lande werden im eigenen Interesse ersucht, sich möglichst vollständig zu beteiligen.

— (Schulfeier.) Die Wippacher Schulfugend veranstaltet morgen nachmittags um 4 Uhr eine Schulfeier mit folgendem Programm: 1.) Prolog. 2.) „Majnikova kraljica“, Theaterstück in drei Akten. 3.) Josef Pek: „Potovanje po domovini“, Singpiel mit Deklamationen sowie mit Klavier- und Harmoniumbegleitung. Der Reinertrag ist der Schulfugend gewidmet.

— (Vom Wetter.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die gewitterstille Spannung, die schon seit mehreren Tagen in der Luft lag, kam in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai zum Ausbruch und brachte den langersehten Regen, der zwar die Fronleichnamspzession vereitelte, aber das austrocknete Erdreich erfrischte und ein günstiges Wachstum von Feldfrüchten, Gemüse und Heu in Aussicht stellt. Es wurde schon vielfach über Dürre und selbst Wassermangel geklagt, was in unserer Gegend im Mai für einen seltenen Ausnahmssall gelten kann. Ein so schöner Wonnemond ohne Kälterückschläge, selbst nicht in den Tagen der gefährdeten Eismänner, war vielleicht seit einem Menschenalter hier nicht zu verzeichnen. Die vereinzelt schwachen Hagelschläge, die bisher stattfanden, richteten wenig Schaden an, das Obst blühte schön ab und wenn der Fruchtansatz auch kein so reicher ist, als man wünschen möchte, darf man doch einer mittelmäßigen Ernte entgegensehen.

— (Selbstmord durch Ertrinken.) Am 27. Mai um 4 Uhr nachmittags verließ die 32 Jahre alte, nach Kopčina Dolnja, Bezirk Piskarovina, zuständige, verheiratete Marta Stepusin, die seit einem Jahre bei ihrem Bruder Nikolaus Latkovic in Vrhovska Vas, Gemeinde St. Kreuz bei Landstraß, wohnhaft war, das Wohnhaus und sprang unterhalb Vrhovska Vas in selbstmörderischer Absicht in den Gurfuß. Deren Leiche wurde von ihrem Vater Peter Latkovic nach anderthalb Stunden in dem Gurfusse gefunden und mit Hilfe des Müllers Anton Stefanič in Vrhovska Vas in die Totenkammer nach Puschnendorf gebracht. Marta Stepusin hatte sich vor 6 Wochen in ihre Heimat nach Kopčina Dolnja begeben, um ihre kleine Realität zu bewirtschaften, wo sie in Erfahrung brachte, daß ihr vor

zwei Jahren nach Amerika abgereifter Mann Blasius Stepusin mit einer anderen Frauensperson gemeinschaftlichen Haushalt führt. Sie kehrte am 21. Mai nach Brhoboska Vas zurück und dürfte den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung begangen haben.

— (Kinderfrühlingsfest.) Als Nachtrag zum Kinderfrühlingsfest wird uns mitgeteilt, daß die Gesamteinnahmen des Festes 981 K 18 h betrugen. Die verschiedenen Auslagen beliefen sich auf 641 K 63 h; mithin verbleibt ein Reingewinn von 339 K 55 h, welche Summe bereits ihrer Bestimmung (Deutscher Frauen- und Kinderhort) zugeführt wurde.

— (Konzert.) Morgen findet in der Kasino-Restaurations ein großes Militärkonzert statt. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 2. Juni (zweiter Sonntag nach Pfingsten) um 10 Uhr Hochamt: Dritte Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Graduale Ad Dominum von Anton Joerster, nach dem rezipierten Offertorium Laudate pueri Dominum von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 2. Juni (bei St. Jakob die Fronleichnamsprozession) um 8 Uhr Pontifikalamt: Missa in honorem s. Antonii de Padua in D-dur für Chor und großes Orchester von Max Jilke, Graduale Ad Dominum cum tribulatione von Anton Joerster, Offertorium Domine convertere von Fr. Verbič.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 1. Juni. Von den 106 galizischen Mandaten sind bisher 80 Mandate besetzt. Von den Gewählten gehören an: 14 den Konservativen, 2 den Demokraten, 13 den Nationaldemokraten, 3 den fortschrittlichen Demokraten, 4 den Sozialdemokraten, 14 der Polnischen Volkspartei, 9 dem polnischen Zentrum, 2 den Ruthenen, 8 der Ukrainischen Partei, 4 den radikalen Ruthenen, 2 den Zionisten. Auch gibt es 4 Wilde und 1 ruthenischen Sozialisten.

Kattowitz, 31. Mai. In der letzten Nacht hat eine aus 20 Mann bestehende Räuberbande ein einem polnischen Gutsbesitzer gehöriges und auf russischem Boden gelegenes Gut überfallen. Der Gutsbesitzer und seine Frau wurden getötet. Zwischen den Räubern und dem Gefinde kam es zu einer förmlichen Schlacht, wobei vier Räuber und drei Knechte getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Die übrigen Räuber entkamen unter Mitnahme einiger Tausend Rubel.

Belgrad, 31. Mai. Der erste Adjutant des Königs, Major Milorad Popović, wurde wegen wiederholter Nachlässigkeit im Dienste seines Postens entlassen.

Coruna, 31. Mai. Ein im Verschieben begriffener Eisenbahnzug ist am Übergangspunkte über eine Straße an einen Wagen gefahren, in welchem neun Frauen saßen. Der Wagen wurde umgeworfen und alle Insassen getötet.

Amoy, 31. Mai. 440 Meilen südlich von Amoy befinden sich dreißigtausend Menschen im Aufruhr. Der Vizekönig von Sutschau sendete 8000 Mann Truppen dorthin ab. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufrührerische Bewegung breitet sich auf die Städte in der Nähe von Amoy aus. Man erwartet hier das Eintreffen von Kriegsschiffen.

Petersburg, 31. Mai. Die kaiserliche Familie ist heute nach der Sommerresidenz Peterhof überfiedelt.

Petersburg, 31. Mai. Der Senat hat beschlossen, den Juden das Recht nicht zu gewähren, in Sebastopol zu wohnen.

Verstorbene.

Am 30. Mai. Maria Filipić, Arbeiterstochter, 5 J., Aufrufe 26, Tuberkulose.

Am 31. Mai. Matthäus Ravnitar, Gastwirt und Fiaker, 42 J., Jakobplatz 2, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:
Am 28. Mai: Anton Biljan, Tagelöhner, 40 J., Cirrhosis hepatis. — Anton Gregorin, Tagelöhner, 19 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
31. 2 U. N.	733.3	22.5	S. mäßig	halb bew.	
9 U. M.	731.4	16.6	ND. schwach	heiter	
1. 7 U. F.	728.9	12.3	D. schwach	neblig	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.6°, Normale 16.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtef.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden, und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack

Absolut rein.

Constante

Zusammensetzung.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Ärztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlage in Laibach:
Michael Kastner, Peter Lassnik.

Hinweis.

Unsere heutige Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein Programm des hiesigen Kinematographen «Edison» für die Zeit vom 1. bis 7. d. M. bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen. (2223)

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13—1

Bester Erfrischungsstrunk

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmacks,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1607)

Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

(485) 42-16



(2222)

Von namenlosem Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, herzenguten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Karoline Travner geb. Obresa

welche Freitag, den 31. Mai um 4 Uhr morgens nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 42. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Die irdische Hülle der Unvergesslichen wird Sonntag, den 2. Juni um 3 Uhr nachmittag im Trauerhause Untersiska Nr. 28 bei Laibach eingeseget und sodann zur letzten Ruhe überführt werden.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Siska bei Laibach, am 31. Mai 1907.

Dr. Martin Travner, k. k. Landesgerichtsrat, Gatte. — Vladimir, Emilie, Leo, Kinder. — Sophie Serko, Maria Lavrenčič, Mathilde Mulley, Schwestern. — Franz Serko, Holzhändler und Realitätenbesitzer, Josef Lavrenčič, Handelsmann und Realitätenbesitzer, Karl Mulley, k. k. Landesgerichtsrat i. P. und Realitätenbesitzer, Schwäger.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise und aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres teuren unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Schwiegers und Großvaters, Onkels und Schwagers, des Herrn

Kaiserlichen Rates

Anton Walland

i. I. Landesregierungs-Hilfsämterdirektors i. R.

sowie für die vielen Beileidskundgebungen, für die prachtvollen Blumenpenden und für die ehrende Begleitung des teuren Verewigten zur letzten Ruhestätte entbieten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren i. I. Beamten und Herren Offizieren für die außerordentlich zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseren tiefgefühlten wärmsten Dank.

Laibach, den 31. Mai 1907.

Die tieftrauernde Familie Walland.

Foulard-
u. Bengaline-

Seide

Rohe Bast-
u. Chiné-

Seide

Merveilleux-
u. Schotten-

Seide

Monopol-
u. Armure-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (61) 7—5

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.